

ZUSAMMENFASSUNG DES GRENZÜBERSCHREITENDEN SEMINARS
VOM 7. NOVEMBER 2016

DIE REGION GRAND EST UND IHRE NACHBARN

NEUE DIMENSIONEN, NEUE CHANCEN?



Program

ZUSAMMENFASSUNG DES GRENZÜBERSCHREITENDEN SEMINARS
VOM 7. NOVEMBER 2016



Einführung

Roland RIES, Oberbürgermeister von Straßburg, Präsident des Eurodistrikts Straßburg-Ortenau

Robert HERRMANN, Präsident der Eurometropole Straßburg, Präsident des Pôle métropolitain Strasbourg-Mulhouse-Colmar

1. Podiumsgespräch Entwicklungsmodelle für grenzüberschreitende Regionen

Catherine TRAUTMANN, Ministerin a. D., Vizepräsidentin der Eurometropole Straßburg

DR. Katharina ERDMENGER, Bundesministerium für Verkehr und digitale Infrastruktur, Deutschland

Didier HERBILLON, Bürgermeister von Sedan

Jean-Paul DETAILLE, Berater des Ministers für Landwirtschaft und Tourismus,
Beauftragter für die Vertretung der Grande Région, Wallonien

2. Podiumsgespräch Geeignete Treiber für die Entwicklung unserer grenzüberschreitenden Regionen

Stephan TOSCANI, Minister für Finanzen und Europa des Saarlandes

André ROSSINOT, Präsident der Metropole Grand Nancy, Präsident des Metropolregion Sillon lorrain,
Vizepräsident der MOT (Mission opérationnelle transfrontalière)

Dr. Manuel FRIESECKE, Geschäftsführer Regio Basiliensis, schweizerischer Partner der Zusammenarbeit
am Oberrhein

Jean-Claude SINNER, Direktor für internationale und grenzüberschreitende Beziehungen,
Ministerium für nachhaltige Entwicklung und Infrastruktur, Luxemburg

Referat: **Frédéric BIERRY**, Präsident des Conseil départemental du Bas-Rhin

Fazit

Philippe RICHERT, Minister a. D., Präsident der Region Grand Est, Präsident der Association
des Régions de France

Jean ROTTNER, Oberbürgermeister von Mulhouse, Vizepräsident der Region Grand Est,
Präsident der FNAU (Fédération nationale des agences d'urbanisme)

Jean-Christophe BAUDOIN, Direktor für Territorialstrategie, Generalkommissariat für territoriale
Gleichheit

Anne SANDER, Europa-Abgeordnete, Vizepräsidentin der MOT (Mission opérationnelle transfrontalière)

Perspektivwechsel

Unter Berufung auf die Beständigkeit und die Intensität der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit empfiehlt **Roland RIES**, „im Zuge der Zusammenführung zum Grand Est die undurchschaubare Vielzahl grenzüberschreitender Gremien einer Prüfung zu unterziehen. Angesichts der Größe und Vielfalt dieser neuen Region müssen gemeinsam jene Stärken ermittelt werden, die ihre Alleinstellungsmerkmale sind und gleichzeitig den Alltag aller Bürger vereinfachen. Mehr noch, diese neue Größenordnung stellt eine fantastische Chance dar, die Region als das Labor des Europa von morgen zu positionieren“.

Robert HERRMANN erinnert daran, dass Baden-Württemberg bereits vor rund sechzig Jahren einen Wandel vollzogen hat, der mit der soeben im Zuge der Gebietsreform erfolgten Zusammenlegung von Elsass, Champagne-Ardenne und Lothringen vergleichbar ist. Er fordert zu einem Perspektivwechsel auf: Durch die Zusammenführung von Regionen, die ihre wechselvolle Geschichte ebenso charakterisiert wie ihre vielen Talente, ist der Grand Est heute die europäischste Region Frankreichs mit den meisten, nämlich vier Nachbarländern, vier bedeutenden europäischen Institutionen in einem Umkreis von nur 150 Kilometern, 45% französischen Pendlern und fast dreißig institutionellen grenzübergreifenden Kooperationen. Gemeinsam mit den Nachbarregionen, die die gleichen Vorzüge aufweisen, ist der neue grenzüberschreitende Großraum das wahre Herz der Europäischen Union. Er wird sich für eine Neuausrichtung Europas stark machen können, die den heutigen Erwartungen der Menschen entspricht – vorausgesetzt, alle ziehen an einem Strang!

Um einen solchen Perspektivwechsel zu vollziehen, müssen die Beteiligten aufeinander zugehen und sich für die Kultur und die Identität der anderen interessieren. Eine realistische Zukunftspolitik muss beispielsweise die Vernetzung der Ballungsräume mit ihren Clustern, Universitäten und kulturellen Netzwerken auf Ebene des Grand Est, aber auch auf Ebene der neuen grenzüberschreitenden europäischen Region anstreben. Würde ein Pendant zum Atlantischen Bogen mit Unterstützung der französischen Seite nicht die Koordination mit den Nachbarregionen erleichtern?

In den verschiedenen Beiträgen wird die Zusammenarbeit in ihren heute praktizierten Formen beleuchtet und hinterfragt. Aus den Erfahrungen der Praktiker können die grenzüberschreitenden Akteure künftige Weichenstellungen und Lösungsansätze ableiten. Die vorgestellten Modelle und der Austausch über die Entwicklung sollen in die Überlegungen einfließen, die nötig sind, um den Schritt von den bisherigen nahen Kooperationsformen zur Größenordnung des Grand Est vollziehen zu können.



Roland RIES
Oberbürgermeister von Straßburg,
Präsident des Eurodistrikts
Straßburg-Ortenau



Robert HERRMANN
Präsident der Eurometropole Straßburg,
Präsident des Pôle métropolitain
Strasbourg-Mulhouse-Colmar



Inhalt

EINFÜHRUNG	3
ERSTER TEIL: VERSTEHEN	
Entwicklungsmodelle für grenzüberschreitende Regionen	5
Grenzüberschreitende Metropolräume: Fließen die Ströme Zentrum-Peripherie wie überall?	5
Ausländische Direktinvestitionen – ein wirkungsvoller Treiber.	6
Welche Rolle spielen Metropolräume mit grenzüberschreitender, nationaler oder europäischer Ausstrahlung in der grenzüberschreitenden Großregion?	7
Podiumsdiskussion: Entwicklungsszenarien für grenzüberschreitende Regionen	9
ZWEITER TEIL: HANDELN	
Entwicklungsansätze für unsere grenzüberschreitenden Räume	11
Das Wasserstraßennetz der Region Grand Est und ihrer Nachbarn: ein ausbaufähiger grenzüberschreitender Standortfaktor?	11
Welchen Beitrag können die Hochschulnetzwerke zur Strukturierung der Wirtschaft in der Region Grand Est leisten? ...	13
Effizienz von grenzüberschreitenden Wirtschaftsnetzwerken	14
Identitäten und kulturelle Praktiken in europäischen grenzüberschreitenden Regionen: Zement oder Hemmnis des regionalen Austauschs.	15
Podiumsdiskussion	16
FAZIT	18



Erster Teil: verstehen

Entwicklungsmodelle für grenzüberschreitende Regionen

In dieser Podiumsdiskussion geht es um die Auswirkungen der Grenzlage auf die Beziehungen zwischen Zentrum und Peripherie der Metropolregion und um so unterschiedliche Arten von grenzüberschreitenden Beziehungen wie ausländische Investitionen und Berufspendler.

→ ZEITZEUGEN

Catherine TRAUTMANN, Ministerin a. D., Vizepräsidentin der Eurometropole Straßburg

Dr. Katharina ERDMENGER, Bundesministerium für Verkehr und digitale Infrastruktur, Deutschland

Didier HERBILLON, Bürgermeister von Sedan

Jean-Paul DETAILLE, Berater des Ministers für Landwirtschaft und Tourismus, Beauftragter für die Vertretung der Grande Région, Wallonien

Moderation: **Olivier DENERT**, Generalsekretär der Mission opérationnelle transfrontalière (MOT)

→ EXPERTEN

Nadine CATTAN, Forschungsleiterin beim CNRS

Philippe CHOUKROUN, Direktor der Agence Attractivité Alsace

Frédéric DURAND, Forschungsleiter, LISER, Luxemburg



VON LINKS NACH RECHTS: JEAN-PAUL DETAILLE, CATHERINE TRAUTMANN, KATHARINA ERDMENGER, OLIVIER DENERT, DIDIER HERBILLON, FRÉDÉRIC DURAND, PHILIPPE CHOUKROUN, NADINE CATTAN

AUS DER SICHT DER EXPERTEN

Grenzüberschreitende Metropolräume: Fließen die Ströme „Zentrum-Peripherie“ wie anderswo auch?



Frédéric DURAND
Forschungsleiter,
LISER, Luxemburg

Bei der Funktionsweise von grenzüberschreitenden Metropolräumen lassen sich laut Frédéric DURAND drei einfache Modelle unterscheiden, an denen sich die vielfältigen Profile solcher Räume ablesen lassen:

- * Das Modell **Integration durch Polarisierung** zeichnet sich durch das Vorhandensein eines Zentrums aus, das aufgrund seiner starken allgemeinen Attraktivität die meisten grenzüberschreitenden und internationalen Ströme auf sich zieht (Bsp. Basel und Luxemburg). Bei diesem Modell hat der Zentralort eine hohe Wirtschaftsleistung, doch es führt zu Ungleichheit im grenzüberschreitenden Maßstab und verstärkt interne Ungleichgewichte.
- * Beim Modell **Integration durch Spezialisierung** verlaufen verschiedene grenzüberschreitende Ströme in jeweils eine Richtung. Die Gründe dafür sind unterschiedliche Vorschriften und Preise sowie unterschiedlich verfügbarer Grund und Boden, wie bspw. zwischen Malmö und Kopenhagen oder in bestimmten Fällen auch in Genf. Hier findet also eine mehr oder weniger ausgeprägte Spezialisierung der Teilräume auf bestimmte urbane Funktionen wie Wohnen, Wirtschaft und Verkehr statt.

* Beim Modell **Integration durch Osmose** verlaufen die grenzüberschreitenden Ströme in beide Richtungen, wobei Zentrum und Umland des Großraums gleichermaßen attraktiv sind. Hier kommt die Logik der Komplementärwirkung zum Tragen, wie in Lille-Courtrai-Roubaix oder Aachen-Lüttich-Maastricht. Das wirtschaftliche Gefälle verringert sich, die räumliche Entwicklung ist insgesamt ausgewogener; das Modell läuft auf eine Integration der Arbeits- und Immobilienmärkte hinaus.

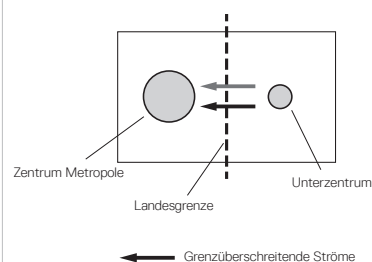
Allerdings stehen diese drei unterschiedlichen Modelle vor ähnlichen Herausforderungen:

- Erschließen des existierenden Potenzials, um an kritischer Masse zu gewinnen; Mobilisieren von Ressourcen für bedeutende Infrastruktur wie den EuroAirport Basel-Mulhouse; Vernetzung von Kompetenzen und Know-how zur Innovationsförderung wie in Lille-Courtrai;
- Fördern des gesellschaftlichen Zusammenhalts in grenzüberschreitendem Maßstab mit dem Ziel einer besser abgestimmten Raumentwicklung;
- Stärken der Resilienz der Teilräume: Aufgrund zunehmender Interdependenzen sind die Regionen in einer Schicksalsgemeinschaft verbunden. Dies wirkt sich positiv aus, kann sie aber auch anfällig und folglich instabil machen und die Systemdynamik durch soziale Spannungen, Verkehrsinfarkte, identitäre Abschottungen usw. schwächen.

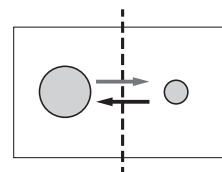
3 VERSCHIEDENE GRENZÜBERSCHREITENDE INTEGRATIONSMODELLE

Quelle: LISER

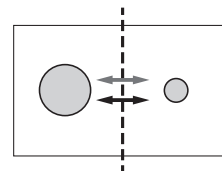
INTEGRATION DURCH POLARISIERUNG



INTEGRATION DURCH SPEZIALISIERUNG



INTEGRATION DURCH OSMOSE



Ausländische Direktinvestitionen, ein wirkungsvoller Treiber



**Philippe
CHOUKROUN**
Direktor
der Agence
Attractivité Alsace

Zwischen 2006 und 2015 ließen sich 195 ausländische Unternehmen im Elsass nieder. Schon bei ihrer Ankunft kündigten sie die Schaffung von insgesamt 2303 Arbeitsplätzen an, doch sie haben sich entwickelt und weit mehr Stellen geschaffen. Seit rund 30 Jahren handelt es sich bei solchen Ansiedlungen im Elsass nicht mehr vorrangig um Industrieunternehmen, sondern um Vertriebsfirmen, die sich auf den französischen bzw. französischsprachigen Märkten positionieren wollen.

2010 hatten 600 deutsche Unternehmen eine Niederlassung im Elsass, 260 in Lothringen und 80 in Champagne-Ardenne. Es ist anzunehmen, dass sie hier zufriedenstellende Bedingungen vorfinden und die in Frankreich nicht wirklich attraktiven steuerlichen und sozialen Standortbedingungen für sie keine ausschlaggebende Rolle spielen.

Zu den begünstigenden Standortfaktoren zählen die vielen hier ansässigen Spezialisten für deutsch-französische Beziehungen wie Anwälte, Wirtschaftsprüfer, Banken, Versicherungen und Experten für Personalwesen, die den Unternehmen

zur Seite stehen. Ein wichtiger Hebel ist die öffentliche Auftragsvergabe; sie ermöglicht es KMU¹, sich mit Partnern wie der IHK Saarbrücken oder der Handwerkskammer Baden-Württemberg zu positionieren. Die Region wird für ihr Know-how sowie für den Bildungsgrad und die Qualität ihrer Arbeitskräfte sehr geschätzt.

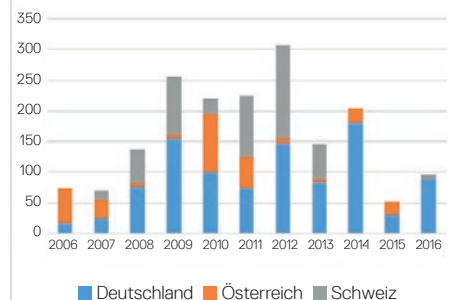
Dennoch sinkt der Anteil an Investitionen in den Produktionssektor seit rund 20 Jahren, sind die Lohnkosten nicht mehr so wettbewerbsfähig wie früher, verschlechtern sich die Deutschkenntnisse der französischen Arbeitnehmer trotz vieler Bemühungen; gleichzeitig sind die Weiterentwicklungen des ordnungspolitischen und gesetzlichen Rahmens nicht vorhersehbar. Diese Feststellungen spiegeln die kontrastreiche Situation Frankreichs wider. Am Elsass schätzen die in den unterschiedlichsten Branchen tätigen deutschen Unternehmensniederlassungen im Allgemeinen die kulturelle und geografische Nähe (bei 90 % dieser Unternehmen ist die Mutterfirma weniger als 100 km entfernt), die qualifizierten Arbeitskräfte und die gute Ausgangsposition für die Erschließung der französischsprachigen Märkte.

Aus dieser Situation ergeben sich laut Philippe CHOUKROUN folgende Aufgaben: Fördern des Spracherwerbs und der grenzüberschreitenden Erreichbarkeit (insbesondere die Rheinüberquerung außerhalb Straßburgs), verstärkte Gewinnung von Unternehmen mit hoher Wertschöpfung.

¹. Kleine und mittelständische Unternehmen.

ENTWICKLUNG DER ARBEITSPLÄTZE, DIE AN AUSLANDSDIREKTINVESTITIONEN IM ELSASS GEBUNDEN SIND

Quelle: Agence d'Attractivité Alsace



Welche Rolle spielen Metropolräume mit grenzüberschreitender, nationaler oder europäischer Ausstrahlung in der grenzüberschreitenden Großregion?



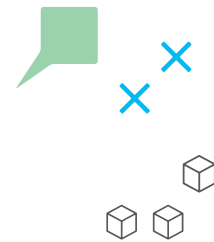
Nadine CATTAN
Forschungsleiterin
beim CNRS

In einer von Austauschbeziehungen geprägten Welt ist die Gebietskulisse des Metropolraums oder der Stadt zu eng gefasst, um territoriale und grenzüberschreitende Dynamiken richtig zu analysieren. Governance bezieht sich jedoch immer auf zusammenhängende Räume innerhalb bestimmter Verwaltungsgrenzen. Die Steuerung von nicht zusammenhängenden Räumen ist eine der größten Herausforderungen im grenzüberschreitenden Kontext. In einer Zeit der veränderlichen Gebietskulissen müssen Abhängigkeiten und Verknüpfungen aufgezeigt werden, um zu verdeutlichen, welche Beziehungen wichtig sind und gestärkt werden müssen. Das öffentliche Handeln muss der

komplexen Verankerung eines Standortes in Beziehungsgeflechten (Korridor usw.) Rechnung tragen.

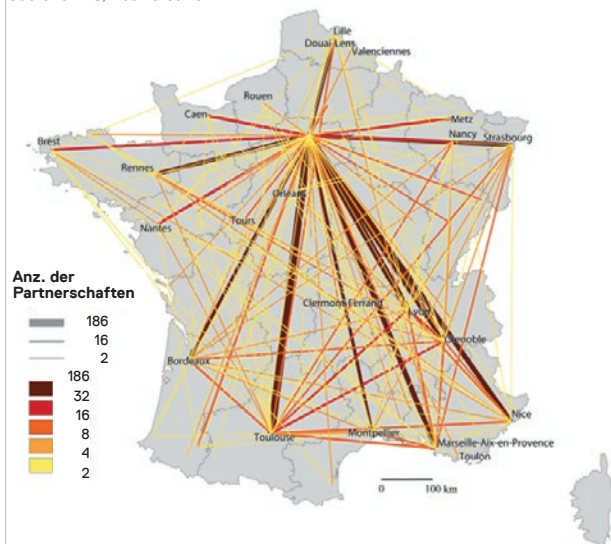
Um diesen Beziehungsreichtum sowie die in Metropolräumen wirkenden Dynamiken besser nachvollziehbar zu machen, geht Nadine CATTAN bei ihrer Betrachtung urbaner Systeme von einer Kombination zwischen „vernetzter Stadt“ und „Gebietsstadt“ aus. Zur Charakterisierung dieser Systeme werden sieben Arten von Beziehungen herangezogen: strukturierende Mobilität Wohnort-Arbeitsort, Mobilität in Verbindung mit dem Wohnort, dem Freizeitort und dem Schul-/Studienort, wissenschaftliche Kooperationen, Wirtschaftsbeziehungen. Sie verdeutlichen, dass die Regionen miteinander und nicht gegeneinander agieren und dass dies auch die weiter entfernten Gebiete miteinschließt. Das Kriterium der räumlichen Nähe ist also überholt, denn auch die Fernbeziehungen zwischen verschiedenen Metropolräumen spielen eine Rolle, und zwar auf drei Ebenen. Neben der Ebene des

urbanen Beziehungsgeflechts im nahen Umfeld der 350 städtischen Ballungsräume existieren zwei weitere Beziehungsebenen: die Direktbeziehungen zwischen Metropolräumen, an denen die Bedeutung der Fernvernetzungen sichtbar wird, und die Ebene der Verbindungen mit Paris. Eine Region definiert sich heute aus der Gesamtheit dieser drei Beziehungsebenen.



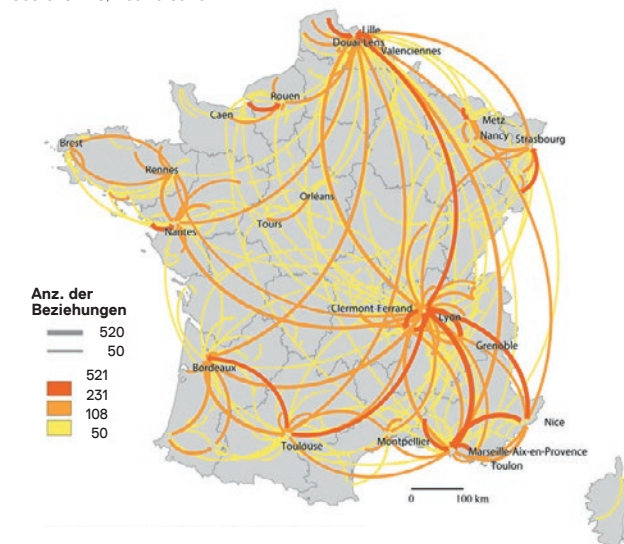
WISSENSCHAFTSPARTNERSCHAFTEN: WICHTIGSTE STRÖME

Quelle: CNRS, Nadine Cattan



FIRMENSITZE: WICHTIGSTE STRÖME

Quelle: CNRS, Nadine Cattan



Die Städte mobilisieren also weit über ihr unmittelbares Umfeld hinaus landesweite Ressourcen; soll Straßburg Investoren schmackhaft gemacht werden, müssen solche in Lyon, Marseille, Bordeaux und Toulouse zur Verfügung stehenden Ressourcen sichtbar gemacht und erschlossen werden.

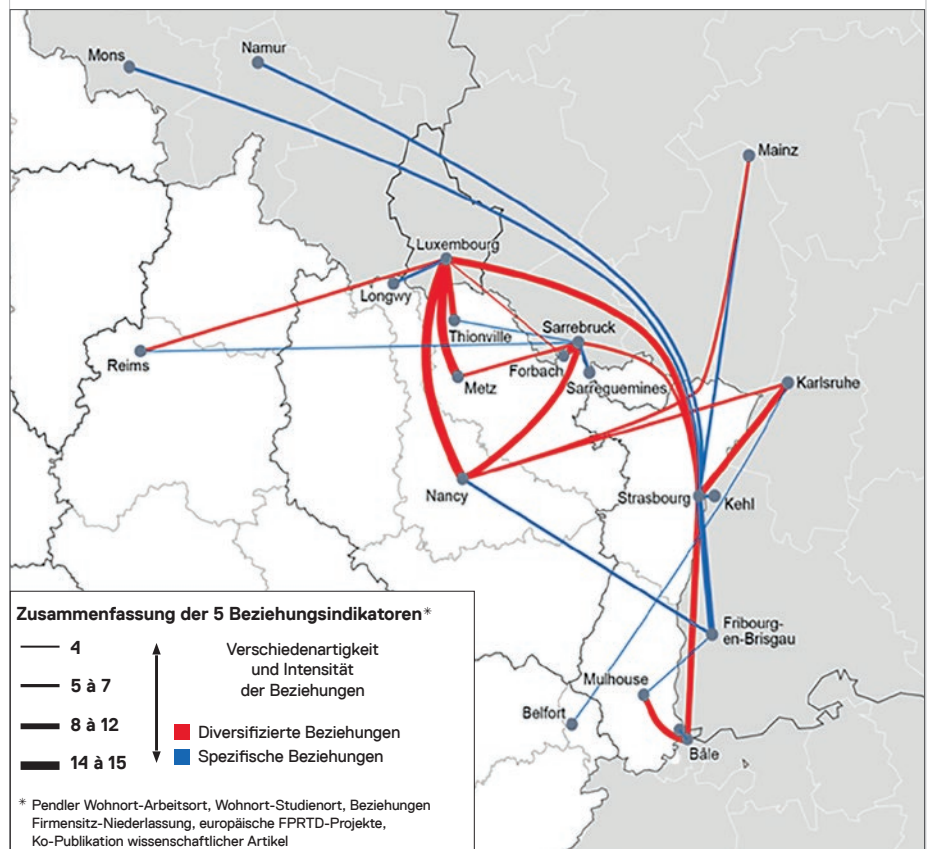
Eine Studie zur Großregion und zum Oberrhein legt ein grenzüberschreitendes System offen: es verfügt über einen gemeinsamen Arbeitsmarkt und weist darüber hinaus durch viele weitere Formen der Interaktion hervorgebrachte Verflechtungen im Bereich Wissen, Wirtschaft, IT und Kultur auf.

Für die Beschreibung dieser urbanen Systeme im grenzüberschreitenden Raum wurde der Begriff „Gateway“ geprägt. Hier geht es nicht mehr darum, das öffentliche Handeln nach dem Akkumulationsprinzip auszurichten, sondern sich den Herausforderungen von Verknüpfung und Interdependenz zu stellen. Die Gebietspolitik muss duale Kategorien – dominante Metropole einerseits, abhängige Peripherien andererseits – ad acta legen und die Aufgaben in Angriff nehmen, die sich aus Gegenseitigkeit und Intermediation, Komplementarität und Zusammenarbeit ergeben.

Die neuen territorialen Schnittstellen bedürfen einer Governance auf mehreren Ebenen. Dazu muss über neue Handlungsrahmen mit der Möglichkeit verschieden dimensionierter Partnerschaften nachgedacht werden, da diese wesentliche territoriale und grenzüberschreitende Triebkräfte darstellen.

ÜBERSICHT DER FÜNF VERBINDUNGSINDIKATOREN DER STÄDTISCHEN EINZUGSBEREICHE DER REGION GRAND EST UND IHREN NACHBARN

Quelle: ADEUS-CNRS, N. Cattan - UMR Géographie-cités CNRS 2014, cartographie : L. Lizzi



PODIUMSDISKUSSION

Entwicklungsszenarien für grenzüberschreitende Regionen

ZEITZEUGEN



**Catherine
TRAUTMANN**

Ministerin a. D.,
Vizepräsidentin der
Eurometropole Straßburg



**Dr. Katharina
ERDMENGER**

Bundesministerium für
Verkehr und digitale
Infrastruktur, Deutschland



Didier HERBILLON

Bürgermeister von Sedan



**Jean-Paul
DETAILLE**

Berater des Ministers
für Landwirtschaft und
Tourismus, Beauftragter
für die Vertretung der
Grande Région, Wallonien

Ist die Region Grand Est der geeignete neue Bezugsrahmen für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit? **Olivier DENERT** fragt in diesem Zusammenhang, ob alle bestehenden Instanzen beibehalten werden müssen, ob es aufgrund der Unterschiede einer Gesamtstrategie bedarf oder ob auf beiden Ebenen gehandelt werden sollte. Aufgrund der Verschiedenartigkeit der metropolitanen Systeme und ihrer Kräfteverhältnisse ist es nutzbringend, sich beim Beschreiten neuer Wege mit Skaleneffekten und gemeinsamen Nutzungsmöglichkeiten, kritischer Masse, Standortmarketing und nachgeordneter Koordination zu befassen.

Catherine TRAUTMANN sieht in der neuen Gebietskulisse eine Chance, denn die Region Grand Est verfügt über zahlreiche Schnittstellen mit den Nachbarländern und ist im Netz der großen europäischen Ströme gut aufgestellt, sowohl hinsichtlich des physischen Austauschs als auch in puncto Innovation und Ideen. Um den gesellschaftlichen Zusammenhalt in diesem neuen Gebiet und vor allem im ländlichen Raum zu gewährleisten, muss es künftig organischer und vernetzter gestaltet werden; dabei muss zur Stärkung der Region zum einen auf Verdichtung und zum anderen auf Kooperation durch Osmose gesetzt werden. Darüber hinaus erfordert die europäische territoriale Integration zwangsläufig Infrastrukturen, die grenzübergreifende Verbindungen gewährleisten. Am Beispiel der neun Häfen, die kooperieren, um es mit Duisburg aufnehmen und mit Rotterdam oder auch Antwerpen verhandeln zu können, wird deutlich, dass die Region Grand Est innerhalb dieser durch die EU-Politik strukturierten großen Ströme sehr gut aufgestellt ist - eine Voraussetzung für den Fortbestand in der globalisierten Wirtschaft. Dennoch gibt es grenzüberschreitende Engstellen, die gemeinsam mit den deutschen Bundesländern beseitigt werden müssen. Es gäbe weniger Europa-Skepsis, wenn es den grenzüberschreitenden Regionen gelänge, bei der Lösung von ordnungspolitischen oder rechtlichen Fragen mehr Effizienz an den Tag zu legen; dies gilt beispielsweise für die fehlenden Verkehrsverknüpfungen;



Moderation

Olivier DENERT

Generalsekretär der
Mission opérationnelle
transfrontalière (MOT)



dahingehende Verbesserungen würden zu einer verstärkten Inanspruchnahme der Verkehrsangebote auf beiden Seiten der Grenze beitragen.

Wirtschaft kennt keine Grenzen; so kamen im Ergebnis von *Joint Ventures*¹ zwischen mittelgroßen deutschen Gruppen und innovativen Unternehmen, die Arbeitsplätze schaffen, erfolgreiche Übernahmen großer Unternehmen in der Region zustande. Auch Universität und Forschung & Entwicklung erreichen durch die neue Größenordnung des Grand Est eine ihnen profitable kritische Masse. Ebenfalls grenzüberschreitend sind mittlerweile die Beschäftigungsmärkte, und auch Maßnahmen zur Bewahrung des gesellschaftlichen Zusammenhalts müssen heute diese Ebene in den Blick nehmen. Dies gilt auch für die Arbeitsmärkte, wobei man nicht vergessen darf, dass Ungleichheit und Missstände lang nachwirkende Folgen wie territoriale Segregation, identitäre Abschottung, Kaufkraftgefälle usw. haben.

Wie **Katharina ERDMENGER** hervorhebt, reichen die Gebietsfunktionen über Grenzen hinaus, sodass es viele verschiedene Ebenen für die Zusammenarbeit geben kann. Diese Erfahrungen macht Wallonien, wo man laut **Jean-Paul DETAILLE** durchaus keinen Widerspruch darin sieht, ein gemeinsames Programm aufzustellen und gleichzeitig verschiedene Zentren und Ebenen zu berücksichtigen. Der erste Mehrwert besteht in der Verknüpfung der verschiedenen Einflussgebiete.

1. Kooperationsvereinbarung zwischen zwei oder mehreren Unternehmen, über einen begrenzten Zeitraum ein bestimmtes Ziel zu verfolgen.

In der gleichen Perspektive positioniert sich laut **Didier HERBILLON** auch Lothringen, wo der „Sillon lorrain“ für seine Teilräume und ihre jeweiligen nahen Nachbarn Spezialisierungen anstrebt, deren Umfang noch festzulegen ist.

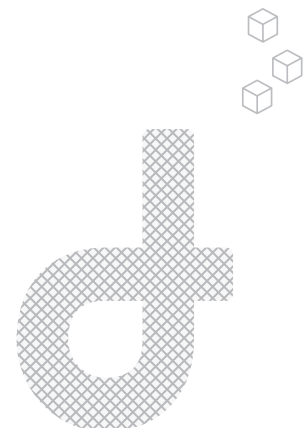
In diesen miteinander verbundenen Systemen können sich Metropolräume nicht gegen den ländlichen Raum oder von ihm losgelöst positionieren, vor allem, wenn es sich um Landstriche ohne Anbindung an den Kern der Metropole handelt. In einer Region, die über einen international aufgestellten Cluster im Bereich der Bioindustrie verfügt, stellt die Energiewende eine Chance für holzproduzierende Gebirgsgegenden dar. Ähnliches gilt für die land- und forstwirtschaftliche Wende. Die Verdichtung erfordert eine Neuverteilung des Dienstleistungsangebotes in der gesamten Region; dabei muss auch das Verkehrsangebot an die Bedürfnisse von Dienstleistungssektor und Beschäftigung angepasst werden.

Gelingen wird die Fusion der drei früheren Regionen, wenn der Grand Est seine Nachbarn einbezieht und dabei sein Know-how in Sachen Kooperation und Partnerschaftsarbeit ausschöpft und wenn die Verkehrsverbindungen innerhalb der Region ausgebaut werden. Der TGV im Elsass ist ein hart erkämpfter Standortvorteil und seine rechtsrheinische Weiterführung muss durch Beschlüsse auf nationaler Ebene weiter vorangetrieben werden, um Unternehmen anzuziehen, die wichtige Zweige in der Region verankern.

Für die Bürger sind heute die europäischen Grenzen die eigentlichen Grenzen. Der erste Schritt, um Ungleichheiten zu beseitigen, ist das Erlernen der englischen Sprache, im ländlichen Raum ebenso wie in

benachteiligten Stadtvierteln. Warum sollten nicht alle Jugendlichen in den Genuss des Erasmus-Programms kommen, nicht nur Studierende? Auch Schulaustausche sollten durch Mobilitätsbeihilfen stärker gefördert werden.

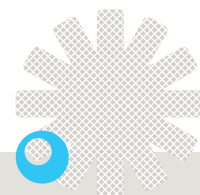
Das Nutzbarmachen der Komplementärwirkungen zwischen ländlichem Raum und Metropolraum ist heute eine wichtige Voraussetzung für entspannte Beziehungen auf allen Ebenen. Negative Entwicklungen dürften sich durch eine gute Governance zwischen den grenzüberschreitenden Akteuren und den Einsatz geeigneter Instrumente vermeiden lassen. Die Region Grand Est kann als Teil eines größeren, ihre Nachbarn mit einschließenden Ganzen existieren, als ein kleines Europa an der Schnittstelle zwischen dem deutschsprachigen Kulturraum und dem romanisch geprägten Europa. Der Perspektivwechsel muss auch die Erkenntnis einschließen, dass der „große Osten“ Frankreichs an den „großen Westen“ Deutschlands und der Schweiz grenzt und dass dies ein bedeutendes Potenzial darstellt.



Zweiter teil: handeln

Entwicklungsansätze für unsere grenzüberschreitenden Räume

Mit geeigneten Maßnahmen in Schlüsselbereichen wie Wirtschaft und Logistik die Größenordnung und Logik der Entwicklung zwischen den Gebieten verändern. Die zentrale Rolle der Universitäten nutzen: lokal, grenzüberschreitend, international. Mit anderen Netzwerken als denen der institutionellen Partner agieren. Gemeinsame kulturelle Ressourcen ausschöpfen.



→ ZEITZEUGEN

Stephan TOSCANI, Minister für Finanzen und Europa des Saarlandes

André ROSSINOT, Präsident der Métropole Grand Nancy, Präsident des Pôle métropolitain du Sillon lorrain, Vizepräsident der MOT

Dr. Manuel FRIESECKE, Geschäftsführer der Regio Basiliensis, Schweizerischer Partner für Zusammenarbeit am Oberrhein

Jean-Claude SINNER, Direktor für internationale und grenzüberschreitende Beziehungen, Ministerium für nachhaltige Entwicklung und Infrastruktur, Luxemburg

→ EXPERTEN

Angeliki MONNIER, Dozentin an der Universität Lothringen

Jean-Marc JELTSCH, Vizepräsident der Universität Straßburg

Sébastien MEUNIER, Senior Project Manager, BaselArea.swiss

Guy ROUAS, Direktor Voies Navigables de France, Straßburg



VON LINKS NACH RECHTS: STEPHAN TOSCANI, ANDRÉ ROSSINOT, MANUEL FRIESECKE, JEAN-CLAUDE SINNER, ANNE PONS, GUY ROUAS, JEAN-MARC JELTSCH, SÉBASTIEN MEUNIER, ANGELIKI MONNIER.

AUS SICHT DER EXPERTEN

Das Wasserstraßennetz der Region Grand Est und ihrer Nachbarn: ein ausbaufähiger grenzüberschreitender Standortfaktor?



Guy ROUAS
Direktor Voies
Navigables de
France, Straßburg

Auf Ebene der Region Grand Est können die Betreiber der Schifffahrtswege den öffentlichen Politiken gemeinsam mit den Gebietskörperschaften und den staatlichen Stellen eine neue Ausrichtung geben: Guy ROUAS erinnert daran, dass die 1868 unterzeichnete Mannheimer Akte, mit der der freie und gleichberechtigte Schiffsverkehr auf dem Rhein geregelt wurde, noch immer gültig ist.

Die meisten Ballungsräume sind an das dichte Binnenwasserstraßennetz der Region Grand Est mit seinen für große Schubverbände ausgelegten Kanälen an Rhein, Mosel und Maas und seinen vielen in Ost-West-Richtung verlaufenden kleineren Kanälen angebunden; in nur wenigen Tagen lassen sich von hier auch die Seehäfen in Westfrankreich und den Niederlanden erreichen. Damit ist der Grand Est ein Wasserstraßenkreuz an der Schnittstelle dreier europäischer Schifffahrtskorridore (Rhein/Alpen, Rhein/Donau und Nordsee/Mittelmeer), die sich im Zuge der Umsetzung des europäischen Programms TEN-Verkehr¹ maßgeblich weiterentwickeln werden.

Trimodale Häfen sind eine unabdingbare Voraussetzung, um wettbewerbsfähig zu bleiben, und die Binnenhäfen spielen eine wichtige Rolle innerhalb

der europäischen Verkehrskorridore. Die Leistung dieser Umschlagplätze muss gesteigert werden, damit die Ziele der Transportverlagerung auf Schiene und Wasserstraße erreicht werden können. Die Gebietskörperschaften werden gemeinsam mit den neuen privaten Hafenbetreibern die Nutzung der Hafengrundstücke und der Hafenanlagen optimieren. Im Rahmen neuer gemischtwirtschaftlicher Trägerschaften bringen Privatbetreiber ihr spezifisches Know-how im Bereich des Hafenmanagements ein. Bei veränderter Größenordnung bedürfen diese neuen Instrumente weiterer Ergänzungen, um eine vernetzte Steuerung der einzelnen Hafenumschlagplätze zu ermöglichen und damit unproduktive Konkurrenz zu vermeiden. Die Region muss also über neue Formen der Kooperation nachdenken, die eine dynamische, globale und abgestimmte Verwaltung dieser Häfen gewährleisten.

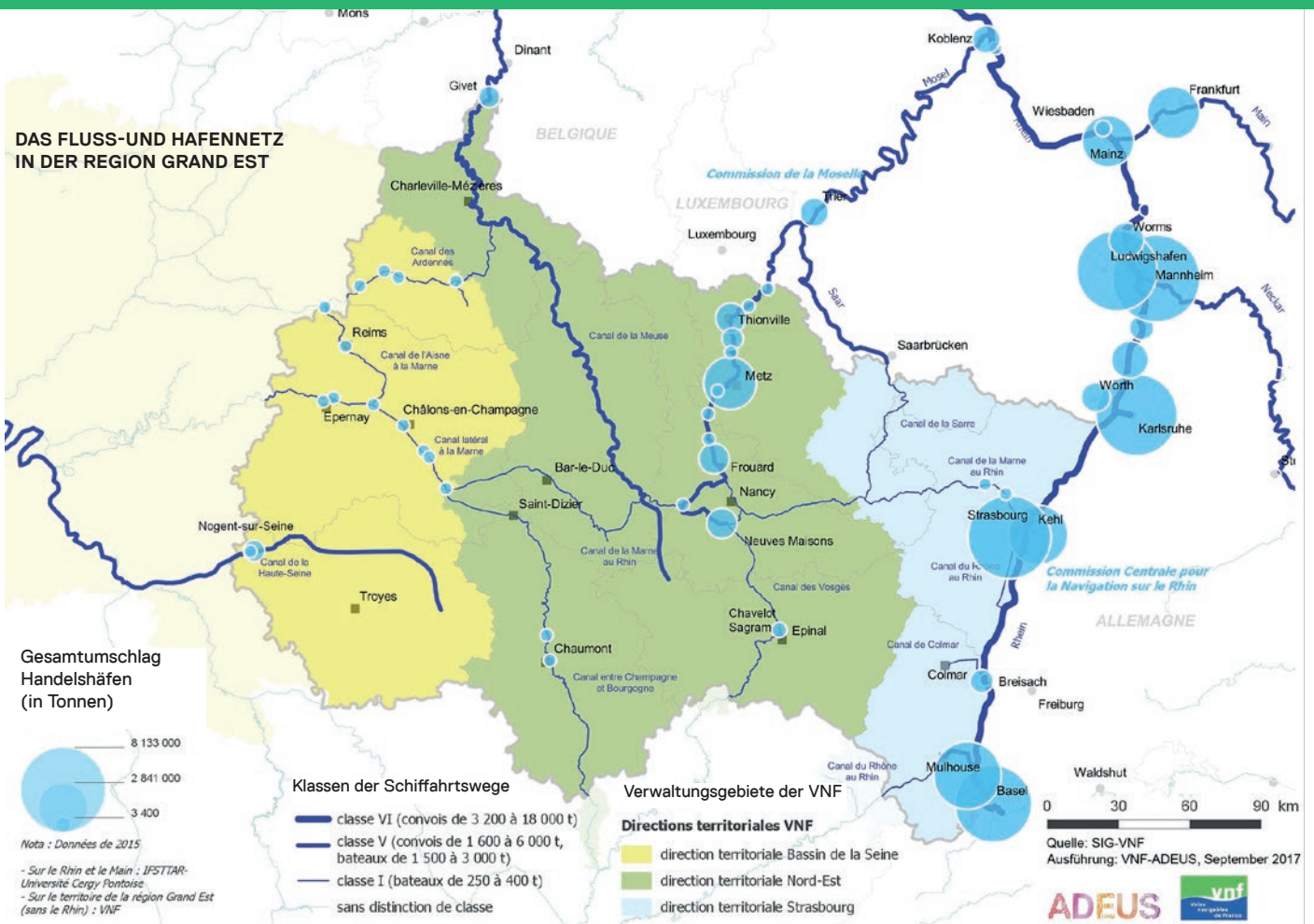
Die boomende Freizeitschifffahrt muss mit passenden touristischen Begleitangeboten zu Wasser (Angeln, Wassersport) und zu Lande (Fahrradstraßen², Kulturstätten Sportanlagen usw.) flankiert werden. Möglich sind hier auch Verknüpfungen zu größer dimensionierten Projekten. So konnte sich dank grenzüberschreitender Initiativen für die Beibehaltung der Schleusen auf dem Saarkanal ein touristisches Angebot entwickeln, das nun noch besser bekannt gemacht werden muss und von dem auch die Nachbarregionen profitieren werden.

² Lange und mittellange für den Fahrradverkehr vorgesehene Straßen ohne Unterbrechungen (einschl. in Städten).

¹ Transeuropäische Netze-Verkehr.



DIE REGION GRAND EST UND IHRE NACHBARN: NEUE DIMENSIONEN, NEUE CHANCEN?



Eine wichtige Rolle spielen Schifffahrtsämter, Gewässeraufsicht und Hochwasserschutzbehörden; auf ihre Initiative gehen beispielsweise die Europäische Wasserrahmenrichtlinie und die Hochwasserrisikomanagement-Richtlinie zurück. Würden sich diese Instanzen für nichtstaatliche Akteure wie die Region Grand Est und/oder grenzüberschreitende Einrichtungen öffnen, könnten noch praxisnähere Maßnahmen ergriffen werden. Zum Beispiel ist Verkehrsmanagement heute nicht mehr ohne die Berücksichtigung der Umweltbelange möglich und erfordert eine Verknüpfung der öffentlichen Politiken.



Welchen Beitrag können die Hochschulnetzwerke zur Strukturierung der Wirtschaft in der Region Grand Est leisten?



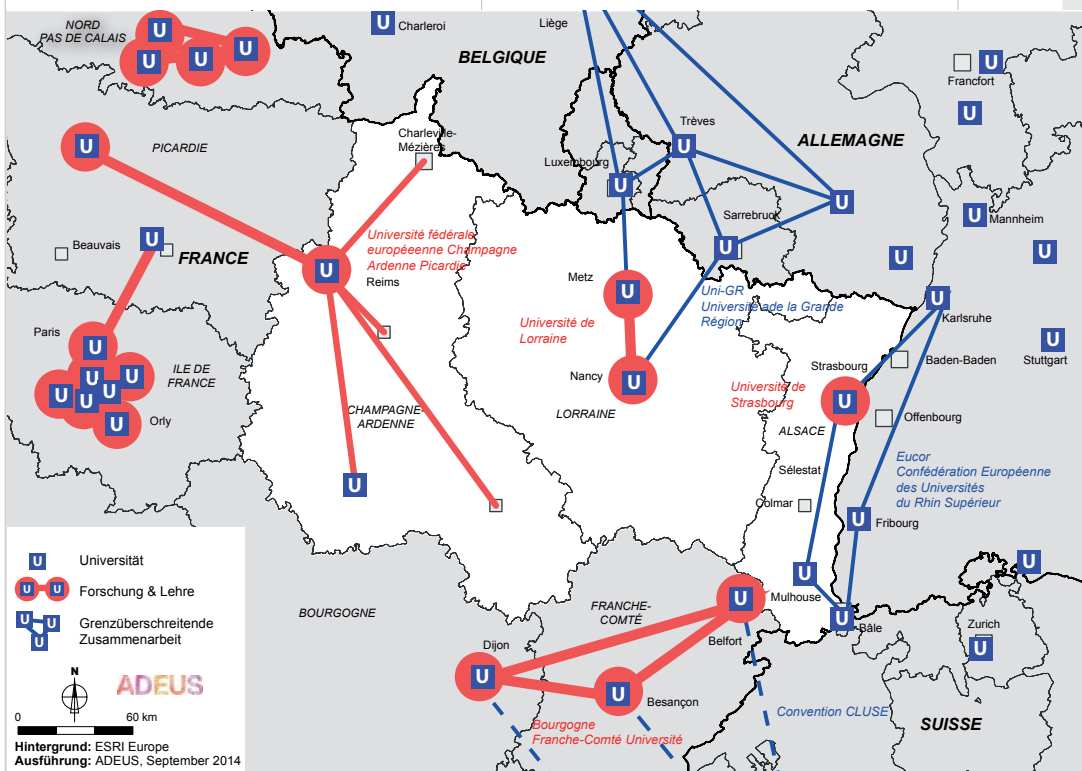
Jean-Marc JELTSCH
Vizepräsident
der Universität
Straßburg

Eine Universität ist an sich schon ein Netz, manchmal mit mehreren geografischen Verankerungen. Die Herausforderung besteht heute darin, diese Netze zu vernetzen, um ein besser koordiniertes, gemeinschaftlicheres Herangehen zu ermöglichen, auch in Richtung Frankfurt sowie mit Universitäten in der Schweiz oder in der Region Bourgogne-Franche-Comté, und produktiv miteinander in Wettstreit und Wettbewerb zu treten.

Zu den Aufgaben der Universitäten zählen die Mitwirkung an Wirtschaftsentwicklung und grenzüberschreitender Zusammenarbeit, die Ausgestaltung von Lehre und Forschung an den europäischen Hochschulen und die Förderung internationaler Kooperationen. Laut Jean-Marc JELTSCH verfügt die Region Grand Est über ein gut vermaschtes Netz mit flächendeckend verteilten Kompetenzen und bereits bestehenden Kooperationen.

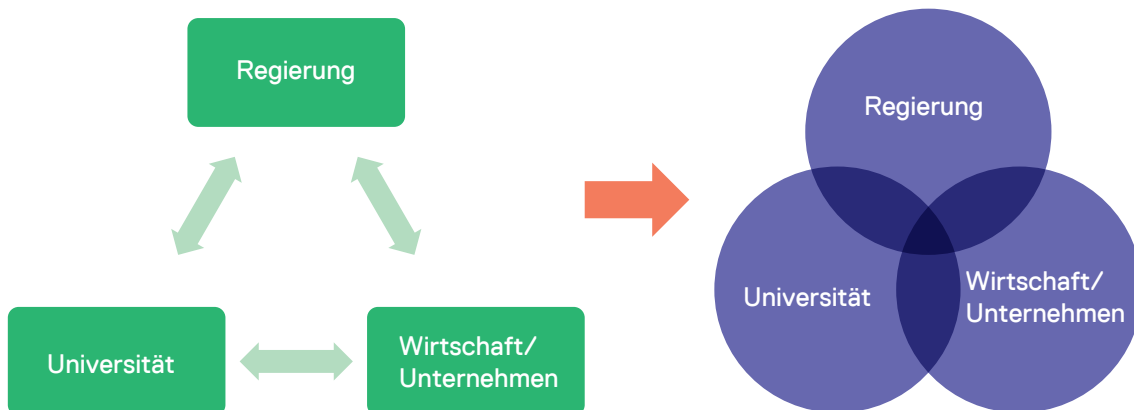
Universitäten haben zahlreiche Möglichkeiten für grenzüberschreitende Kooperationen. Mit 220 000 Personen, die in der Region leben und Mobilitäts-, Ernährungs-, Wohnraum- und Freizeitangebote in Anspruch nehmen, gestalten sie den städtischen Raum mit, leisten sie einen Beitrag zur internationalen Ausstrahlung der Region,

KOOPERATIONSNETZE UND ZENTREN FÜR FORSCHUNG & LEHRE



FÜR EINE EFFIZIENZ IM ENTSCHEIDUNGS-, FUNKTIONS- UND OPERATIONELLEN BEREICH UMSETZUNG DER DREIFACHEN SPIRALE

Quelle: Henry ETZKOWITZ et Loet LEYDESDORFF, 1996. "Emergence of a Triple Helix of University-Industry-Government Relations". Science and Public Policy 23: 279-286.



befördern die zivilgesellschaftliche Debatte und stellen Expertise zur Verfügung. Damit erhöhen sie ganz allgemein die Attraktivität der Region. Ihre zahlreichen Akteure können sich in sehr unterschiedlichen Bereichen in die grenzüberschreitende Zusammenarbeit einbringen; dies gilt auch für Akteure an den Schnittstellen mit der Wirtschaft, wie die Carnot-Institute oder Cluster.

Um für Kompetenzträger attraktiv zu sein, sind dual jobs erforderlich; gemeinsam mit den Gebietskörperschaften muss darüber nachgedacht werden, wie Familien in die Region geholt werden können, weil sie hier eine hohe Lebensqualität vorfinden, was wiederum Attraktivität und Image stärken würde.

Die Kooperationen betreffen viele Handlungsfelder. Beispielsweise die Verbesserung des Verkehrsangebotes oder auch die gemeinsame Nutzung von Veranstaltungskapazitäten mit

anderen Partnern: Die Universitäten sind nach außen offene Einrichtungen und können andererseits selbst Räumlichkeiten extern anmieten. Partnerschaften machen es möglich, mithilfe von Netzwerken auf internationaler Ebene für Forschungsprojekte, Wirtschaftsverbindungen usw. zu recherchieren oder durch die Einbeziehung von Berufsausbildungen die ganze Bandbreite der Bildungsangebote abzudecken.

Als Inspirationsquelle kann dabei das Modell der Dreifach-Helix (triple helix) dienen, mit dem Etzkowitz und Leydesdorff (ab 1995) die Dynamik der Beziehungen zwischen Universität, Wirtschaft und Regierung im weitesten Sinn beschreiben; insbesondere gilt dies für die Notwendigkeit von hybriden Schnittstellen, da diese die Entwicklung in besonderem Maße fördern.

Effizienz von grenzüberschreitenden Wirtschaftsnetzungen



Sébastien MEUNIER

Senior Project Manager,
BaselArea.swiss

In der Region Basel gibt es 70 000 Pendler, und auch viele Unternehmen sind im Rahmen ihrer Geschäftstätigkeit tagtäglich auf der anderen Seite der Grenze aktiv, zum Beispiel die deutschen Automobilhersteller. Cluster agieren ebenfalls grenzüberschreitend, einer von ihnen ist heute ein eingetragener Verein (TRION). Zahlreiche Zusammenschlüsse müssen bei der Realisierung ihrer Vorhaben kulturelle oder finanzielle Hürden überwinden, denn grenzüberschreitende Projekte sind schwerer umzusetzen. Dafür haben sie aber ein hohes Potenzial, denn sie verfügen über die erforderliche kritische Masse und ermöglichen die Zusammenführung von Kompetenzen und die Inangriffnahme gemeinsamer Herausforderungen wie beispielsweise die Digitalisierung.

Damit grenzüberschreitende Kooperationen gelingen, bedarf es laut Sébastien MEUNIER mehrerer wesentlicher Voraussetzungen: Die Partner müssen sich Zeit zum Kennenlernen und zum Aufbau vertrauensvoller Beziehungen nehmen, die jeweiligen Projektbeauftragten müssen die Verfahrensweisen der anderen respektieren, Konkurrenz darf es nicht geben (außer bei der Projektkommunikation); auch muss es den Partnern gelingen, ihre Netze zu

vernetzen und dazu Unternehmen mit ins Boot zu holen. Wichtig sind darüber hinaus ein gemeinsamer strategischer Rahmen für alle grenzüberschreitenden Regionen, damit sie unter Anwendung des Subsidiaritätsprinzips auf die gleichen Ziele hinarbeiten, sowie die Anerkennung und Würdigung der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit.

Sehr pragmatisch wird bei der Arbeit des Expertenausschusses Innovationsförderung der Oberrheinkonferenz vorgegangen: Er besteht aus einer kleinen Kerngruppe (wobei die Frustration derer in Kauf genommen wird, die sich ausgeschlossen fühlen) und relevanten Akteuren, die zusammenarbeiten wollen und an der Spitze von zweisprachigen Netzwerken stehen.

Die veränderte Größenordnung eröffnet der Innovation neue Perspektiven mit neuen Kompetenzen, und für Basel bahnt diese Zusammenarbeit den Weg nach Luxemburg und Belgien. Basel ist generell an Kooperationen interessiert und setzt bei ihrer Umsetzung auf ein pragmatisches Vorgehen.

BESTANDSAUFNAHME

Quelle: BaselArea.swiss



Identitäten und kulturelle Praktiken in europäischen grenzüberschreitenden Regionen: Zement oder Hemmnis des regionalen Austauschs?



**Angeliki
MONNIER**

Dozentin an
der Universität
Lothringen

Angeliki MONNIER forscht am Institut für Mediationsforschung (Universität Lothringen) zum Thema kollektive Identität und hat auch persönlich einen reichen grenzüberschreitenden Erfahrungsschatz.

Kollektive Zugehörigkeit ist ein subjektives Gefühl, also bei jedem anders. Diese Subjektivität entwickelt sich und wird durch und in der Kommunikation vor allem im Sozialisationsrahmen von Familie und Schule aktiviert. Identität wird zwar aufgebaut, ist aber nicht fiktiv. Ihre Substanz bezieht sie vor allem aus Geschichte, Geografie und Sprache.

Mehrere Zugehörigkeiten sind möglich, müssen aber erlernt werden. Dies ist in der Kindheit einfacher. Danach stehen sie zur Verfügung und können aktiviert werden. Solche Prozesse verlaufen parallel; sie sind nicht immer kompatibel und können sogar Widersprüche beinhalten.

Zugehörigkeiten sind relativ stabil, denn es ist schwierig, wenngleich nicht ausgeschlossen, die eigene Geschichte neu zu erlernen. Sie werden ausgehandelt oder stehen im Wettstreit miteinander, denn sie hängen von externen Faktoren wie dem wirtschaftlichen Wettbewerb ab. Ist die regionale oder auch die grenzüberschreitende Identität stärker als die nationale? Diese Frage stellt sich häufig im Zusammenhang mit dem Nationalstaat.



KOLLEKTIVE IDENTITÄT WIRD AUFGEBAUT, JEDOCH NICHT „ERFUNDEN“. SIE SPEIST SICH AUS DER REALITÄT (GESCHICHTE, KLIMA, SPRACHE, RAUMORDNUNG USW.).



Die Ausbildung von Identitäten hängt von zahlreichen Faktoren ab, zu denen die Motivation ebenso gehört wie das soziologische Profil des Einzelnen. Es lässt sich nur schwer mit absoluter Gewissheit sagen, inwieweit ein kollektiver Identitätsbildungsprozess abgeschlossen ist. Dies veranschaulichen die beiden folgenden Beispiele:

- * Der Oberrhein-Museumspass wird sehr gut angenommen, doch darf bei dieser Einschätzung der Kontext nicht vergessen werden: Der Pass interessiert kulturaffine, weltoffene Menschen, die sich für Reisen und Entdecken interessieren, und er stellt einen hohen Gewinn dar. Ob er jedoch zur Herausbildung einer kollektiven Identität beiträgt, wurde bisher in keiner Studie ausgewertet.
- * Als Luxemburg und seine Großregion 2007 Europäische Kulturhauptstadt waren, wurden zahlreiche Veranstaltungen in der Großregion organisiert. Untersuchungen zur Rezeption dieser Angebote haben gezeigt, dass die Besucher hauptsächlich aus der Region kamen. Was sie interessierte, war der oft lokale Bezug dieser Events, die von den Veranstaltern betonte grenzüberschreitende Dimension nahmen sie dagegen kaum wahr.

Damit kulturelle Praktiken die Identität stärken, braucht es mehrere Voraussetzungen: Unabdingbar sind der politische Wille – mehr noch: der politische Konsens – und eine geeignete pädagogische Begleitung der Bürger.

Für die Herausbildung neuer Identitäten bedarf es langer Zeiträume, denn gesellschaftliche Repräsentationen ändern sich nicht von heute auf morgen.



PODIUMSDISKUSSION

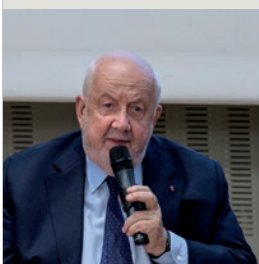
Welches sind die geeigneten Treiber für die Entwicklung unserer grenzüberschreitenden Regionen?

ZEITZEUGEN



Stephan TOSCANI

Minister für Finanzen und Europa des Saarlandes



André ROSSINOT

Präsident der Metropole Grand Nancy, Präsident des Metropolregion Sillon lorrain, Vizepräsident der MOT (Mission opérationnelle transfrontalière)



Dr. Manuel FRIESECKE

Geschäftsführer Regio Basiliensis, schweizerischer Partner der Zusammenarbeit am Oberrhein



Jean-Claude SINNER

Direktor für internationale und grenzüberschreitende Beziehungen, Ministerium für nachhaltige Entwicklung und Infrastruktur, Luxemburg

Für **Frédéric BIERRY** geht es zunächst darum, den Blick zu weiten und Ostfrankreich als die unmittelbar westlich an Deutschland und die Schweiz angrenzende Region zu begreifen und die gemeinschaftliche Governance mit konkreten Projektkooperationen zu begleiten. Nähe ist für den Präsidenten des Departements ein ganz wesentliches Merkmal der grenzüberschreitenden Beziehungen und muss beibehalten werden. Dazu gehören ganz konkrete Maßnahmen zum Ausbau von Straßen und Fahrradwegen, im Kinder- und Jugendschutz oder im Bereich der Zweisprachigkeit. Damit sich das grenzüberschreitende Potenzial auch darüber hinaus entfalten kann und für die Bürger greifbar wird, muss jeder auf seiner Ebene und gemeinsam mit der Region gegenüber dem Staat Lobbyarbeit leisten, um die Gesetzgebung im Sinne der grenzüberschreitenden Realität voranzutreiben.

Anne PONS hält erachtet es als wichtig, die Reaktionen der Mandatsträger und Nachbarn auf die ersten Beiträge zu hören. Wie werden sich diese neuen Perspektiven auf unsere Art zu denken und zu handeln auswirken?

Wie kann man unter Berücksichtigung der Rolle eines jeden neue Herangehensweisen entwickeln, die sich die einzelnen Akteure – oder alle gemeinsam – zu Eigen machen? Welches ist der erste Schritt, um diesem Perspektivwechsel Gestalt zu verleihen?

Die Nachbarn haben bereits auf die Fusion der drei früheren Regionen reagiert, wie **Stephan TOSCANI** erläutert: Da Philippe RICHERT für die neue Region nunmehr der einzige französische Ansprechpartner ist, hat das Saarland eine Konferenz der drei an den Grand Est grenzenden Bundesländer (Saarland, Rheinland-Pfalz, Baden- Württemberg) initiiert, damit diese ebenfalls mit einer Stimme sprechen. Dies zeugt von der Bedeutung dieser deutsch-französischen Grenzregion. Das Saarland will binnen einer Generation das erste zweisprachige Bundesland werden, und das Französische soll nach luxemburgischem oder elsässischem Modell Verkehrssprache werden.



Referat

Frédéric BIERRY

Präsident des Conseil départemental du Bas-Rhin



Moderation

Anne PONS

Generaldirektorin von ADEUS



Das Konzept des europäischen Bogens wäre gewiss geeignet, um die von manchen bedauerten Schwierigkeiten aufgrund unterschiedlicher Bestimmungen aus dem Weg zu räumen. **André ROSSINOT** legt ein grenzüberschreitendes Bündnis zwischen Grand Est, Belgien, Luxemburg, Saarland und Baden-Württemberg nahe, da dieses eine Erneuerung der politischen Vision von Europa im Maßstab des Grand Est gestatten würde: Der europäische Bogen wäre der richtige Rahmen, um über geeignete Formen der Steuerung sowie über sinnvolle Themensetzungen und Verfahrensweisen nachzudenken. Die Teilnehmer konnten hier das Interesse der Vertreter aus Basel und Luxemburg an der Ausgestaltung einer solchen Governance feststellen. Neue Modalitäten der Zusammenarbeit zwischen den Gebietskörperschaften und ihren nachgeordneten Stellen können diesen europäischen Bogen mit Leben erfüllen.

Denkbar wären auch umfassendere und regelmäßiger diplomatische Beziehungen zwischen dem Grand Est und den Nachbarländern. Die grenzüberschreitende Politik muss Teil der Innenpolitik der Gebietskörperschaften werden und auf Ebene der gesamten grenzüberschreitenden Großregion ausgestaltet werden.

Für **Jean-Claude SINNER** muss die transnationale die grenzüberschreitende Zusammenarbeit ergänzen. Konkrete Gestalt erhält die bilaterale Annäherung in Form von Projekten wie den Häfen und den Verkehrskorridoren. Bei mehrseitigen Kooperationen mit elf Partnern sollten die wichtigen Grundsätze und Ziele gemeinsam festgelegt werden, insbesondere für die Kommunikation mit der Bevölkerung und die Stärkung des Zugehörigkeitsgefühls.

Manuel FRIESECKE betont, wie wichtig die Nutzung von Komplementärwirkungen und bestehenden Ressourcen ist; dabei muss jedes Projekt seine eigene Konfiguration finden, um einen echten grenzüberschreitenden Mehrwert generieren zu können. Angesichts der neuen Größenordnung erfordert die Vernetzung von Netzen ein kompetentes Management; zahlreiche existierende Kooperationen – vom Kleinprojekt bis hin zum Projekt für den gesamten europäischen Bogen – können mit effizienter Steuerung fortgeführt werden.

Viele Beispiele belegen das Potenzial der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit: Die Binnenschifffahrt ist ein sehr konkreter Kooperationsgegenstand und schließt den geostrategischen Pakt mit der Region Bourgogne-Franche-Comté mit ein, denn die fehlenden Teilstrecken des europäischen Binnenschifffahrtsnetzes befinden sich in unseren beiden Regionen. Auch die Schaffung einer deutsch-französischen Bank, Sportveranstaltungen, Turniere, als Open Data bereitgestellte ÖPNV-Auskünfte, ein in der gesamten grenzüberschreitenden Region geltender Verkehrspass für Studierende oder Schulfahrten auf den Flüssen der Grenzregion (Mosel, Rhein usw.) können dazu beitragen, dass die Bürger den gemeinsamen Raum als Chance wahrnehmen.

Die *Agence de l'eau Rhin-Meuse* könnte gemeinsam mit den zuständigen Einrichtungen in den anderen Ländern eine breiter aufgestellte Vision in Sachen Wasserwirtschaft und Artenvielfalt anstreben. Bei der Lösung gemeinsamer Grundwasserprobleme muss ein entschlossener wissenschaftlicher Ansatz verfolgt werden, hier müssen Verbände bzw. Dachorganisationen als Bindeglied zu den übergeordneten Stellen fungieren.

Robert HERRMANN bestätigt die Bereitschaft dazu und fordert gleichzeitig das Recht ein, bei bestimmten Themen experimentieren zu dürfen, um einen Prozess ins Rollen zu bringen, der den Bürgern ein gelebtes, praxisnahes Europa vermittelt. Damit grenzüberschreitende Räume nicht unter stärkeren Zwängen leiden als andere Regionen, müssen rechtliche Probleme und Schwierigkeiten aufgrund unterschiedlicher Bestimmungen aus dem Weg geräumt werden.



Fazit

Wenngleich es der Pragmatismus gebietet, in der neuen europäischen Großregion Grand Est weiter in den bewährten Gebietskulissen grenzüberschreitend zusammenzuarbeiten, ermuntert

Philippe RICHERT Regionen wie die Ardennen, mit Wallonien zu kooperieren, das Departement Vosges mit Baden oder auch die Departements Aude und Haute-Marne mit Deutschland, wobei letztere die Wirtschaftsbeziehungen zwischen Mutter- und Tochterunternehmen nutzbar machen könnten. Warum sollte sich beispielsweise das System des paritätisch zweisprachigen Unterrichts nicht bis in das Department Moselle oder auch darüber hinaus exportieren lassen? Die französischen staatlichen Stellen haben Experimenten als grundsätzlicher Möglichkeit bereits zugestimmt.

Natürlich darf man die Augen vor Schwierigkeiten nicht verschließen: Gewiss stellt der luxemburgische Arbeitsmarkt eine Chance für das Departement Moselle dar, doch die einseitig beschlossene Logistikplattform wird für die bereits übersättigten französischen Autobahnen ein Problem werden. Und obwohl deutsch-französische duale Berufsausbildungen geschaffen wurden, um dem Arbeitskräftemangel entgegenzuwirken, greifen deutsche Unternehmen häufig auf Arbeitnehmer aus Süd- und Osteuropa zurück. Auch fand der Wunsch der französischen Seite nach französisch-schweizerischen Ausbildungsangeboten kein Gehör, da die Unternehmen in der Schweiz keinen Arbeitskräftemangel haben. In solchen Fällen wird der Wille zur Zusammenarbeit von der Realität unterlaufen.

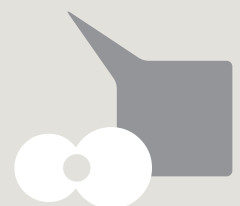
Allerdings veranschaulicht die Tatsache, dass die Zusammenführung der drei französischen Regionen zum Grand Est die drei Bundesländer zur Kooperation veranlasst, das Potenzial dieser neuen Situation und die dadurch entstehenden Möglichkeiten, zum Beispiel auf dem Gebiet von Forschung und Entwicklung. Die Unterstützung durch die nationale Ebene sowie größere Handlungsspielräume werden unerlässlich sein.

Der Erfolg der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit hängt von Kräfteverhältnissen ab, in die sich jede Seite einbringen muss. **Jean ROTTNER** sieht in den Universitäten und Hochschulen das Fundament für den Aufbau starker Beziehungen, und auch die Exportfähigkeit der Region ist ein wichtiger Hebel.

Vor dem Hintergrund einer für die französische Seite nachteiligen Wirtschaftslage sollte man Bedenken und Zurückhaltung ad acta legen, im 360-Grad-Horizont denken und ökonomische und kulturelle Beziehungen mit in- wie ausländischen Partnern anstreben. Dabei bedarf es operativer Strategien für ein ehrgeiziges grenzüberschreitendes Standortmarketing: grenzüberschreitende Agentur für Wirtschaftsförderung, Botschafter mit Geschäftsträgern in den Nachbarländern, Finanzplatz zwischen Paris und Frankfurt usw. Bei der Anmeldung von Patenten spielt der Grand Est verglichen mit bedeutenden europäischen Playern wie der Region Ile-de-France, Baden-Württemberg, Bayern und Hamburg keine besondere



Philippe RICHERT
Präsident der Region Grand Est,
Präsident der Association des
Régions de France





Jean ROTTNER

Oberbürgermeister von Mulhouse, Vizepräsident der Region Grand Est für Wettbewerb und Digitalisierung, Präsident der FNAU



Jean-Christophe BAUDOIN

Direktor für Territorialstrategie beim Generalkommissariat für territoriale Gleichheit



Anne SANDER

Europa-Abgeordnete

Rolle, kann sich aber aufgrund seiner günstigen Lage in den europäischen Verkehrskorridoren mit Paris, Lyon, Marseille usw. vernetzen. Die Fédération nationale des agences d'urbanisme (FNAU) kann diesen Rundumblick durch die Erstellung von Karten unterstützen, die den Horizont jenseits der eigenen Verwaltungsgrenzen öffnen.

Für **Jean-Christophe BAUDOIN** ist die territoriale Verknüpfung sowohl zwischen Ballungsräumen als auch zwischen ländlichen Gebieten eine Voraussetzung für die Zusammenarbeit zwischen grenzüberschreitenden Räumen. Da Gebiete auch über Grenzen hinaus voneinander abhängig sind, müssen grenzüberschreitende Räume als Ganzes entwickelt werden. Die Gebietsreform und die neue Größenordnung wirken sich auch auf die grenzüberschreitende Strategie aus; das Stichwort lautet hier Vernetzung der Netze. Die verschiedenen Akteure werden zur Zusammenarbeit angehalten, so bei der Ausarbeitung von

Planungsgrundlagen wie dem SRADDET¹ und dem SRDEII² (insbesondere ersterer soll der grenzüberschreitenden Dimension Rechnung tragen). Der Staat wird sich insofern positionieren, als er den Regionen bei der Überwindung von Hemmnissen für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit helfen wird.

Anne SANDER stellt fest, dass die europäischen Nähte nicht immer halten, und nennt als Beispiele den Brexit und die Ergebnisse der Volksabstimmungen in der Schweiz. Die EU-Abgeordneten sind sich der Auswirkungen der europäischen Gesetze auf die grenzüberschreitenden Regionen bewusst. Ziel der kommenden EU-Finanzierungen ist es, die Interreg³-Mittel auf dem gleichen Niveau zu

1. Regionalplan für nachhaltige Entwicklung und territoriale Gleichheit.

2. Regionalplan für Wirtschaftsentwicklung, Innovation und Internationalisierung.

3. Programm zur Förderung gemeinsamer grenzüberschreitender Projekte aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE).

halten bzw. aufzustocken und die Verfahren zu vereinfachen. Einen interessanten Ansatz stellt die kartografische Beobachtung dar. In Erwartung der Steuerharmonisierung und der in weiter Ferne liegenden sozialen Angleichung können zur Überwindung von administrativen, gesetzlichen oder sprachlichen Hindernissen bereits folgende Hebel betätigt werden: Effizienz von Finanzierungen, Verbesserung der rechtlichen Rahmenbedingungen, Entwicklung von Dialog-Instanzen. Infolge des Brexit wird sich der Entscheidungsschwerpunkt der Europäischen Union wieder in ihr historisches Herz verlagern. Hier eröffnen sich der Region Grand Est neue Spielräume und zahlreiche Chancen.



L'Agence
de Développement
et d'Urbanisme
de l'Agglomération
Strasbourgeoise

Herausgeberin: **Anne Pons, Generaldirektorin der ADEUS**
Projektteam: **Cathie Allmendinger, David Marx**, (Projektleiter), **Sylvie Blaison, Fabienne Comessie, Emmanuel Duguet, Christel Estragnat, Jean Isenmann, Estelle Meyer, Sophie Monnin, Pierre Reibel, Maryline Roussette, Janine Ruf**
Unter Mitwirkung von: **Olivier Denert**, MOT, und **Bernadette Guillon-Benoîte**, ALGOÉ
PTP 2016 - Projektnummer: **1.5.2.2** - Fotos : **Jean Isenmann**
Layout: **Sophie Monnin**
© ADEUS - August 2017 - N° Issn : 2112-4167
Veröffentlichungen und aktuelle Veranstaltungen zum Thema Stadt und Raum
auf der Homepage der ADEUS www.adeus.org